

## **Björn Kuhligk**

### Dein Erwachen

Dein Erwachen, das bewußte Pumpen nach Luft  
morgens um sechs der widrige Weg auf Station  
das Streifen von Zimmern, in denen der Tod zu Bett ging  
der Gruß der Nachtschwester und du nur ganz in weiß  
auf diesem einen langen Flur zur Arbeit, an der Decke  
sind der Bahnhofsuhr die Züge schon seit langem weggefahren  
die Morgenwaschung, wie du mit einer unter der Dusche stehst  
und du siehst nur ihren faustgroßen Dekubitus, das Auge  
im Rücken, das dich anblickt und du sollst ihr die Scham waschen  
und du weißt nicht, wie du sie berühren sollst, wie du erst vorsichtig  
dann schnell den Lappen unter ihr hervorziehst  
die Fieberkurven, diese zittrigen Bahnen in roter Farbe auf Papier  
der Blutdruck, das Drücken der Luft, gegen die des anderen  
Pillenausgabe, ein Tupfer, das Wechseln der Kanüle  
gutes Essen, sagst du, eine Spritze unter die Haut, die Frage  
ob es gut geht, allein im Bett, ein schneller Scherz über die Schulter  
gesprachen, dein Verschwinden, ein Mädchen, Haut und Knochen  
kommt auf dich zu, Totenschädelgesicht und sie spricht  
sie spricht mit diesem Gesicht, weil das mit 32 Kilo nicht anders geht  
ihre blaugewordenen Arme stützen sich auf deine Schulter  
sie betritt die Waage und du sagst ihr das Gewicht, du sagst es nur so  
und denkst: Engel waren immer leicht  
ein Mann im Rollstuhl rädert den Flur entlang, bleibt sitzen, verharret  
vor einem Bild an der Wand, Kinderzeichnung, Kreide, verschmiert  
auf Papier, er sieht dich, lenkt ein, kommt auf dich zu  
und schreit, daß er das Vorletzte sei, das Letzte die Kawasaki  
die ihn traf auf der Schnellstraße abends nach Hause zum wärmenden Ofen  
und plötzlich Alarm, einer bekommt keine Luft mehr, der Flur füllt sich  
mit weißen Kitteln, du stürmst in ein Zimmer, Sauerstoffmaske  
Atemschock, einer preßt ihm die Rippen aus dem Körper  
Blut fließt von der Brust, ein "Hast du ihn?, hast du ihn?"  
du siehst das tränenverschmierte Gesicht der Oberschwester  
die posthume Gegend eines Todes, das Antlitz einer Mutter  
du siehst seine Augen, die starre Maske eines Zweibeiners im Abgelebten  
du trägst ihm den Angstschweiß von der stillgewordenen Haut  
die Schwester bindet ihm das Kinn gegen den Kopf  
ein weißes Tuch, ein schmaler Streifen Reinheit  
sie sieht das Weiß in den Augen, drückt sie nieder  
verschließt die Wahrnehmungsöffnung  
du fährst ihn hinunter in den Leichenraum  
unterm hölzernen Kreuz bahrst du ihn auf, verläßt ihn  
gehst von Station, aus dem Gebäude und nachts  
bist du der einzige Nerveninsasse deines Zimmers  
im Traum die Fahne auf Halbmast

**Björn Kuhligk**, geboren 1975 und wohnhaft in Berlin; Studium der Neueren Deutschen

Literatur und Politologie in Berlin, Buchhändlerlehre; mehrere Preise, fünf Buchpublikationen, zuletzt "Im Gewitter", Verlag im Wald, Rimbach.